

175. Die Stilkäuser.

Von F. Böhler.

Legenden und Balladen. Berlin 1851. S. 109.

1. „Der Klopft so eilig und mit Macht
An meine Thür in später Nacht?
's mag ein verirrter Wandrer sein!
Du ärmster Mann, tritt hurtig ein!“
Er legt die Arbeit schnell zur Seiten,
Ergreift den Kiefernspan mit Hast
Und eilt, ins niedre Haus zu leiten
Mit frohem Gruß den fremden Gast.

2. Der Kiegel knarrt, er tritt hinaus, —
Er steht gelähmt vom nächt'gen Graus,
Die Leuchte seiner Hand entfällt:
Er sah vom Feind das Haus umstellt.
Schnell greifen ihn vier kräft'ge Arme
Und ziehn ihn von der Schwelle fort;
Und einer aus dem wilden Schwarme
Gibt ihm das unwillkommne Wort:

3. „Du führst uns den verborgnen Pfad
Hoch über den Kieblengrat
Zur nächsten Stadt in Norrland;
Denn wider sie ist unsre Hand.“
Doch er mit männlichem Erröten:
„Unmögliches verlangt ihr;
Wann hielt's ein Normann mit den
Schweden?
Ihr kamt nicht vor die rechte Thür.“

4. Und sie mit wilder Ungebuld:
„Ob unger, oder ob mit Huld —
Das gilt uns gleich! Du hast die Wahl
Nur zwischen Gold und hartem Stahl.
Ein nächt'ger Gang von wenig Meilen
Befreit dich schnell aus aller Not:
Bleibst du, so stirb! und mit dir teilen
Dein Weib und Kind den Rachedob.“

5. Zusammen brach der kräft'ge Mann,
Der Schweiß von seiner Stirne rann;
Zwiespältig ringt in ihm der Geist,
Bis sich empor der Normann reißt
Und spricht das Wort voll Grimm und
Schmerzen:
„Ihr Jünglinge, vergelt' euch Gott,
Daß ihr mit eines Mannes Herzen
Treibt solch unmenschlich Spiel und Spott.“

6. „Wohlan! nicht um den eignen Leib,
Nur um die Kindlein und mein Weib
Füg' ich mich eurem harten Zwang:
Den Sündenjold ich nicht verlang'!“

Er wendet sich ins Haus und bindet
Die Schneeschuh' an den Knöcheln fest, 5
Ergreift den hohen Stab und zündet
Die Leuchte an dem Kohlenrest.

7. Noch einmal fällt sein trüber Blick
Auf seine Teuere zurück:
„Sie schlummern ohne Sorg' und Harm 10
So selig wie in Gottes Arm;
Und leise spricht er seinen Segen;
Dann tritt er vor den Kriegerzug;
Er schreitet aus, und rasch entgegen
Dem Hochgebirge geht's im Fluß. 15

8. Da faust der Ski, da stäubt der Schnee,
Aus braunen Nebeln schwannt die Höh!
Vorüberfliegt im Geisterreis'n
Der Wassersturz, der Fels, der Hain.
Im Schwung und Sprung auf glatten 20
Sohlen
Durchbraust der Hauf' die Winterflur,
Es kocht der Sturm, ihn einzuholen,
Und tilgt die flücht'ge Menschenspur.

9. So durch der Schluchten Doppelnacht 25
Zur Höh', wo die Lawine kracht,
Und ob des Gießbachs schwanken Steg
Führt er sie den verborgnen Weg.
Dem matten Scheine der Laterne
Folgt lech der rasche Kriegerhauf', 30
Und endlich hebt sich in der Ferne
Die schwerbedrohte Stadt herauf.

10. Dort liegt sie — einsam Turm und
Tor,
Kein Lichtlein schimmert draus hervor, 35
Und wie die Wolke trüb und schwer
Liegt Mitternachtschlaf drüber her. —
Er sieht's mit Gram; hört die Bedränger
Jetzt kühner stürmen durch das Feld;
Merkt, wie der Feind sich immer enger 40
An seine flücht'gen Ferjen hält.

11. Er schaut hinüber, schaut zurück,
Und alles stirrt vor seinem Blick;
Es ruft aus jedem Busch und Rohr:
„Normann, halt ein! was hast du vor?“ 45
Da muß er vor sich selbst erbeben,
Er senfzet, bis zum Tode matt:
„O Herr, nimm hin mein schuldig Leben,
Errette nur die gute Stadt!“